Das Jüdische Echo

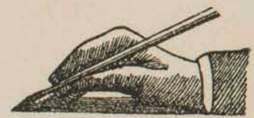
Erscheinungszeit: Jeden Freitag. **Bezug:** Durch die Postanstalten oder den Verlag. — **Bezugspreis:** Vierteljährig Mk. 3.—, Halbjährig Mk. 6.—, Ganzj. Mk. 12.—. Einzelnummer 25 Pf. — **Verlag, Auslieferung u. Schriftleitung** d. „Jüdischen Echo“: München, Herzog Maxstr. 4.



Anzeigen: Die viergesp. Millimeter-Zeile 50 Pf. — Wiederhol. Rabatt. — Familien-Anz. Ermäßigung. — **Anzeigenannahme:** Verlag des „Jüd. Echo“. München, Herzog Maxstr. 4. **Fernsprecher:** 53099. **Postscheckkonto:** München 3987.

Ausgabe A — **Nr. 52 / 24. Dezember 1920** — **7. Jahrgang**

1920 Wochenkalender 5681			
	Dezember	Tebeth	Bemerkung
Sonntag	26	15	
Montag	27	16	
Dienstag	28	17	
Mittwoch	29	18	
Donnerstag	30	19	
Freitag	31	20	
Samstag	Januar 1	21	





Das Jüdische Echo

Nummer 52 | 24. Dezember 1920 | 7. Jahrgang

Das neue Statut der Münchner Kultusgemeinde.

Der für die Zwecke einer Statutenrevision eingesetzte verstärkte Verwaltungsausschuß der Münchener Kultusgemeinde hat seine Arbeiten im wesentlichen beendet und in seiner Sitzung vom 20. Dezember in zweiter Lesung eine Änderung der Bestimmungen des Gemeindestatuts vorgenommen, die sich auf das Wahlrecht und auf die Zusammensetzung der Gemeindeorgane und deren Befugnisse bezieht. Es handelt sich hauptsächlich um eine vollständige Neugestaltung der Abteilung III des bisherigen Gemeindestatuts. Der verstärkte Verwaltungsausschuß mußte seine Aufgabe in erster Linie in der Neugestaltung dieses Teiles der Gemeindeverwaltung erblicken, weil nach einer bei den letztmaligen Gemeindewahlen von Seiten der liberalen Mehrheit den Minderheiten gegenüber gegebenen Zusicherung die nächsten Gemeindewahlen bereits auf Grund des Verhältniswahlrechtes stattfinden sollten. Nach dem bisherigen Gemeindestatut hätten diese Wahlen vor Ende 1920 stattfinden müssen. Mit Rücksicht darauf, daß die Gemeindewahlen der Einfachheit halber gemeinsam mit den Wahlen zum Verband Bayerischer Israelitischer Gemeinden stattfinden sollten und die Vorbereitung hierfür etwas längere Zeit beansprucht, hat man sich dahin geeinigt, den Wahltermin auf 13. März 1921 festzusetzen. An diesem Termin wird nunmehr auf Grund des neuen Wahlrechtes die Vertretung der Münchener Kultusgemeinde gewählt werden.

Es seien im folgenden kurz die Hauptbestimmungen dargelegt, in welchen sich das neue Statut von den bisher geltenden Gemeindesatzungen unterscheidet:

Während bisher die Gemeinde nur ein Vertretungsorgan besaß, den sog. Verwaltungsausschuß, der aus 18 Mitgliedern bestand und der lediglich für die Leitung seiner Geschäfte einen dreigliedrigen Vorstand aus seiner Mitte bestimmte, werden künftig die Geschäfte der Gemeinde durch 2 vollständig getrennte Verwaltungskörper besorgt: durch den Vorstand und die Gemeindevertretung. Der Vorstand besteht aus 10 Mitgliedern. Er wird von der Gemeindevertretung gewählt und zwar auf die Dauer von 6 Jahren. Nach 3 Jahren scheidet die erste Hälfte, nach weiteren 3 Jahren die zweite Hälfte des Vorstandes aus. Wählbar ist jedes zur Gemeindevertretung wählbare Gemeindemitglied, welches das 30. Lebensjahr vollendet hat. Die Wahl zum Vorstand erfogt nach den Grundsätzen der Verhältniswahl; dies jedoch nur dann, wenn ein Viertel der Gemeindevertretung es verlangt, sonst entscheidet die einfache Stimmenmehrheit. Der Vorstand ist das Hauptverwaltungsorgan der Gemeinde. Seine Zuständigkeit besteht in allen Angelegenheiten, in denen nicht ausdrücklich eine Mitwirkung der Gemeindevertretung vorgeschrieben ist. (Vergl. unten.) Die Gemeindevertretung besteht aus 24 Mitgliedern, die auf 4 Jahre gewählt werden. Nach Ablauf von 4 Jahren erfolgt jeweils eine Neuwahl der gesamten Gemeindevertretung. Wahlberechtigt sind alle volljährigen jüdischen Männer und Frauen, die in dem Jahre der Wahl und in dem vorhergehenden Kalenderjahr ununterbrochen im Bezirke der Gemeinde gewohnt haben. Bei Ausländern ist ein fünfjähriger ununterbrochener Wohnsitz zur Voraussetzung gemacht. Steuerleistung ist nicht Vorbedingung der Wahlberechtigung. Wählbar zur Gemeindevertretung sind alle wahlberechtigten Mitglieder, die mindestens 25 Jahre alt sind. Ausländer sind nicht wählbar. Die Wahl erfolgt, sofern das von mindestens 150 Wahlberechtigten verlangt wird, nach den Grundsätzen der Verhältniswahl mit gebundenen Listen. Für die erstmalige Wahl ist dieses Wahlverfahren bindend vorgeschrieben. Die Befugnisse der Gemeindevertretung erstrecken sich auf die Wahl des Vorstandes, auf die Kontrolle der gesamten Verwaltung und auf die Mitwirkung bei sogen. „Gemeindebeschlüssen", die bei einer großen Zahl wichtiger Verwaltungshandlungen, ferner bei Erlaß der Wahlordnung und bei Verfassungsänderungen gefordert werden. Durch Gemeindebeschluß werden jeweils auch die Verwaltungskommissionen bestimmt, die sich in Zukunft nicht nur aus Mitgliedern der beiden Gemeindeorgane, sondern auch aus anderen Personen zusammensetzen können.

Eine Würdigung dieser neuen Verfassungsbestimmungen der Münchener Kultusgemeinde wird von vornherein anerkennen müssen, daß durch die Einführung der Verhältniswahl, durch Erstreckung des Kreises der Wahlberechtigten auf alle volljährigen Männer und Frauen, durch Beseitigung des Wahlzensus den Forderungen, die von Seiten der Minderheiten über ein Jahrzehnt erhoben wurden, in weitem Umfange Rechnung getragen ist. Immerhin haften dem neuen Statut noch mancherlei Mängel an, deren Beseitigung den darauf gerichteten Bemühungen der Minderheitsparteien leider nicht gelungen ist. Es sind dies abgesehen von gewissen technischen Mängeln — so die Festsetzung der Wahlperiode für den Vorstand auf 6 Jahre gegenüber derjenigen für die Gemeindevertretung auf 4 Jahre — vor allem zwei Punkte, auf welche sich die Opposition der Minderheiten erstreckt. Der eine Punkt ist die Wahl zum Vorstand, bei der die Minderheiten, soweit sie weniger als ein Viertel der Gemeindevertretung darstellen, auch künftighin auf den guten Willen der Mehrheit angewiesen bleiben. Die Mehrheit hatte auf Antrag ihres Stimmführers ursprünglich eine noch weitergehende Beschränkung der Verhältniswahl gefordert und sich erst auf den energischen Protest der Minderheiten auf den Vermittlungsvorschlag des Referenten im Sinne der jetzigen Fassung eingelassen. Daß der aufgestellte Grundsatz der Verhältniswahl gerade bei der so außerordentlich wichtigen Wahl des Vorstandes nur unvollkommen zur Geltung gelangt, hat die Mehrheit leider nicht abgehalten, die Minderheitsanträge in diesem Punkte zurückzuweisen. Das Eingreifen des Referenten hat immerhin zu einem Ergebnis ge-

führt, das praktisch wohl den Minderheiten zu ihrem Rechte verhelfen dürfte, sofern sie, wie man ja erwarten kann, ein Viertel der Sitze für sich erobern können. Auch in einer anderen Hinsicht hat der Referent einen Vorstoß der liberalen Mehrheit, der eine Verschlechterung, in gewissem Sinne eine Vereitelung des Proporzgedankens bedeutet hätte, abzuwehren gewußt. Man hatte in der ersten Lesung für die Wahl zur Gemeindevertretung die Listenverbindung für ausgeschlossen erklärt, obwohl der Referent eine solche Bestimmung als gegen den Geist der Verfassung verstoßend abgelehnt hatte. Der Beschluß war von der liberalen Seite trotzdem einstimmig gegen die Stimmen der orthodoxen und zionistischen Vertreter und — gegen die Stimme des Referenten, des Herrn Oberlandesgerichtsrat Neumayer, gefaßt worden. Der Führer der Orthodoxen hatte daraufhin mit Protest den Sitzungssaal verlassen. In der zweiten Lesung hat die Mehrheit den Fehler, den sie bei der ersten Lesung gemacht hatte, eingesehen. Die Listenverbindung, die allein, da verschiedene Minderheitsparteien vorhanden sind, den Anforderungen an ein gerechtes Wahlrecht entspricht, wurde wieder hergestellt.

Ein Makel ist aber in dem Statut geblieben, der uns die Freude an der Reform unserer Gemeindeverfassung gründlich zu vergällen in der Lage ist. Es ist dies die Entrechtung unserer nichtreichsangehörigen Gemeindemitglieder. Das angenommene Statut bedeutet hier nicht nur keine Verbesserung, sondern sogar eine Verschlechterung gegenüber dem bisherigen Rechtszustand. Während bisher das aktive Wahlrecht den Ausländern in genau dem gleichen Umfang zustand wie den Inländern ist es nach dem neuen Statut an eine Karenzzeit von fünf Jahren gebunden. Das passive Wahlrecht bleibt den Ausländern wie bisher versagt. Der Ausländerparagraph hat in den Debatten des Unterausschusses und des Verwaltungsausschusses zu wiederholten scharfen Auseinandersetzungen geführt. Die Vertreter der Minderheiten wiesen mehrfach und nachdrücklichst darauf hin, daß innerhalb der jüdischen Kultusgemeinde die Unterscheidung nach der Staatsangehörigkeit keinerlei Berechtigung hat, daß es sich bei den so Entrechteten zum Teil um Personen handelt, die seit Jahrzehnten in München wohnen, zum Teil um hier geborene und erzogene Mitglieder der Gemeinde, denen lediglich die Verwaltungspraxis der Behörde die immer wieder erstrebte Einbürgerung versagt hat. Es hieße, das diesen damit geschehene Unrecht sich zu eigen machen, wenn die jüdische Gemeinde nun ihrerseits die nicht naturalisierten „Ausländer" aus ihren Vertretungskörpern ausschlöße. Die liberale Mehrheit blieb in diesem Punkt allen Vorstellungen gegenüber taub. Ein Fraktionsbeschluß, der nach der ersten Lesung, wie wir hören, nochmals bekräftigt wurde, verpflichtete die gesamte liberale Fraktion zur Ablehnung der Minderheitsanträge bezüglich des Ausländerwahlrechts. Die Minderheiten haben daraus die notwendige Konsequenz gezogen. Sie haben bei der Gesamtabstimmung über das Statut sowohl in der ersten wie in der zweiten Lesung diesem ihre Zustimmung versagt. Die Annahme erfolgte gegen die Stimmen der vier orthodoxen und zwei zionistischen Vertreter. Wie im Namen dieser Minderheiten Herr Dr. Straus bei der Schlußabstimmung erklärte, konnten sich die Minderheiten nicht entschließen, einem Statut ihre Genehmigung zu erteilen, das in so flagranter Weise die Rechte eines erheblichen Teiles unserer jüdischen Mitbürger innerhalb der Kultusgemeinde beiseite setzt. Herr Dr. Straus erklärte es als eine der dringendsten Aufgaben der neuen Verwaltung, das Statut in diesem Punkte im Sinne einer wirklich jüdischen Auffassung und im Sinne der Gerechtigkeit abzuändern.

Abgesehen von den Bestimmungen über das Wahlrecht und die Vertretungskörper — es wurde auch eine Wahlordnung im Anschluß an die Wahlordnung des Verbandes beschlossen, auf die wir noch zurückkommen werden — wurden noch einige andere Bestimmungen einer Änderung unterzogen. Von Bedeutung für uns ist hier vor allem die Änderung des berüchtigten § 2 des Gemeindestatuts, der unseren Gemeindevorständen bisher jederzeit zum Vorwand diente, wenn sie Forderungen allgemeiner Art, die an die Gemeinde gestellt wurden, ablehnen wollten. Man berief sich dann darauf, daß die Gemeinde gemäß § 2 ausschließlich für die Ausgaben des Gottesdienstes und des Religionsunterrichtes Mittel aufwenden dürfe. § 2 hat nunmehr folgenden Zusatz erhalten: die Gemeinde ist auch berechtigt, Mittel zur Förderung allgemeiner religiöser und jüdischsozialer Angelegenheiten bereitzustellen.

Der verstärkte Ausschuß wird möglicherweise noch einmal zusammengerufen werden müssen, um gewisse Übergangsbestimmungen auf dem Gebiet des Gemeindefinanzrechts zu beraten, die bis zum Erlaß des in Vorbereitung begriffenen allgemeinen religionsgesellschaftlichen Steuergesetzes sich als notwendig erweisen. In der Hauptsache hat er seine Arbeit getan. Wir haben ein neues Wahlrecht in der Gemeinde, das allen Inländern wenigstens zu ihrem Rechte verhilft. Es wird Aufgabe der Gemeindemitglieder sein, von ihrem Wahlrecht am 13. März den Gebrauch zu machen, der der Kultusgemeinde München zum Segen gereicht. Es stehen uns wichtige Aufgaben bevor. Wir brauchen Männer und Frauen, die an ihrer Lösung mit ehrlichem gut jüdischem Willen mitarbeiten wollen. Mögen die Wähler ihre Pflicht tun.

Est.

Jüdische Gemeindebibliothek München.

Nach langer Verzögerung hat, wie wir hören, der Verwaltungsausschuß der Israelitischen Kultusgemeinde den Beschluß gefaßt, die erforderlichen Einrichtungen für die Unterbringung der Gemeindebibliothek, die sich hauptsächlich aus der durch das Legat des verstorbenen Professor Dr. Werner der Gemeinde zugewendeten reichhaltigen Büchersammlung zusammensetzt, schaffen zu lassen. Es wurde hierfür ein Betrag von 20 000 Mark bewilligt. Für die regulären Ausgaben der Bibliothek wurde ein Betrag von 5000 Mark in das Budget eingesetzt. Hoffentlich wird nunmehr die bisher völlig brachliegende Gemeindebibliothek in einer Weise ausgestaltet, daß sie den Kreisen der Interessenten in weitestem Umfang zur Verfügung steht. Die Angliederung eines Lesesaals erachten wir als selbstverständlich. Wir werden auf die Angelegenheit noch zurückkommen.

Das jüdische Landheim.

Dem Ausschuß, der im vergangenen Jahr unter dem Vorsitz des Münchener Rabbiners, Herrn Dr. Baerwald, gegründet wurde, ist es nach langen Bemühungen gelungen, ein geeignetes Anwesen für das jüdische Landheim zu erwerben: das Hotel zur Kronenmühle in Wolfratshausen.

Das Landheim soll vor allem einer Reihe von Kindern aus dem Mittelstand einen Ferienaufenthalt ermöglichen. Diese Gelegenheit wird zweifellos allen Eltern willkommen sein, die unter den heutigen Verhältnissen nicht mit der ganzen Familie verreisen können und die doch ein oder das andere Kind der Wohltat eines Landaufenthaltes möchten teilhaftig werden lassen. Ferner soll das Heim schwächlichen oder erkrankten Kindern einen langausgedehnten Genesungsurlaub bieten mit der Möglichkeit eines geordneten Schulunterrichtes. Neben diesem Hauptzweck soll das Landheim gleichzeitig der Ausbildung junger jüdischer Mädchen in Kinderpflege, Küche, Haus- und Gartenarbeiten dienen. Das Heim, das eine den kindlichen Verhältnissen angepaßte d. h. einfache aber gute und reichliche Verpflegung bieten soll, muß natürlich auf streng ritueller Basis geführt werden.

Das altbekannte Hotel zur Kronenmühle ist ein gut und solid gebautes Haus, dessen prächtige Veranda zu einem parkähnlichen, weitläufigen Garten hinunterleitet und in dem eine Obstkultur, ein Fischweiher und ein Hühnerhof sich befinden. An den Garten grenzen weite, sonnige Wiesen, die einen herrlichen Tummelplatz bilden.

Daß das mit der Bahn in einer Stunde von München aus zu erreichende Wolfratshausen als einer der reizvollsten Punkte im wunderschönen Isartal gilt, begreift jeder, der einmal den Blick über das hügelige Vorland zur nahen Alpenkette hat schweifen lassen. Der bewaldete Berghang, der das Tal nach Norden hin abschließt, hält alle rauhen Winde fern. Die nahe Loisach, mit ihrem weichen Moorwasser gibt im Sommer Gelegenheit zu kräftigenden Flußbädern und im Winter lädt die dicht hinter der Kronenmühle ansteigende Rodelbahn zu fröhlichem Sport ein; Rodelschlitten stehen in reicher Auswahl bereit. Das stille Wolfratshausen mit seiner köstlichen, kräftigen Luft, mit seinen herrlichen Wäldern bietet in der Tat den denkbar besten Aufenthalt für erholungsbedürftige Stadtkinder. Für manche Gruppen rekonvaleszenter Kinder können im Winter die starke Besonnung und die günstigen Schneeverhältnisse noch als besondere heilkräftige Faktoren gelten. Die äußeren Bedingungen sind gegeben: hoffen wir, daß es gelingen möge, in den idealen Rahmen ein ideales Bild einzufügen — das jüdische Landheim, wie es der Gruppe vor Augen steht, die unter recht erheblichen finanziellen Opfern das Haus erworben hat.

Eine Insel des Friedens soll dieses Haus für unsere Kinder werden inmitten des Meeres von Haß, das um uns brandet. Wenn die Wünsche der Gründer sich erfüllen, dann soll auf dieser friedlichen Insel eine Pflanzstätte echten Judentums erstehen. Möge es gelingen, den Geist der Einfachheit, der harmlosen kindlichen Fröhlichkeit und der treuen Kameradschaftlichkeit an dieses Haus zu bannen, dann werden die Kinder neben der leiblichen Erholung eine tiefe sittliche Förderung erfahren und reicher Segen für unsere Gesamtheit wird ausgehen vom jüdischen Landheim. C. O.

Sozialdemokratie und Antisemitismus.

Die Sektionen der Sozialdemokratischen Partei rechts der Isar hatten zu Mittwoch, den 15. Dezember ihre Mitglieder zu einer Versammlung in den großen Saal des Münchner Kindlkellers eingeladen, wo der Führer der bayer. Sozialdemokraten, Erhard Auer, das Thema: „Sozialdemokratie und Antisemitismus“ behandelte. Lange vor Beginn war der Saal bereits überfüllt, ein Beweis, welch großes Interesse einer Behandlung dieser Frage entgegengebracht wird. Auer verstand es aber auch, dieselbe in einer Weise zu erörtern, die die Aufmerksamkeit der Zuhörer vom Anfang bis zum Ende zu fesseln wußte. Der Redner führte aus, daß er in dem Umsichgreifen des Antisemitismus, besonders in den letzten beiden Jahren, eine Gefahr sehe. Antisemitische Schlagworte werden im Volke propagiert, teilweise aus Unverstand, nur aus Lust am Schimpfen, ohne befürchten zu müssen, daß man zur Verantwortung gezogen wird, zum größten Teil aber, um für das unselige heutige Elend irgend jemand verantwortlich zu machen und den Volksunmut von den wirklich Schuldigen auf die Juden abzulenken. Dadurch werde vor allem die Gefahr heraufbeschworen, daß die wirklichen Ursachen des deutschen Elends unaufgedeckt bleiben und daß das Volk verwirrt, seine Erkenntnis erdrückt wird. Damit werde das Leiden des Volkes ins Ungemessene verlängert, Volksgenossen unnütz gequält, die Sympathien des Auslandes statt gehoben endgültig verscherzt werden. Dazu kommt das psychologische Moment. Wenn das Volk die Gefühle des Hasses und der Rachsucht nicht los wird, wie soll der Boden geschaffen werden, auf dem Menschlichkeit, Nächstenliebe, Sitte und Moral gedeihen? In einer Versammlung letzter Woche wurde öffentlich zum Judenpogrom aufgefordert. Das zwinge zu klarer Stellungnahme. Sozialdemokratie bedeute höhere menschliche Kultur. Sie bekämpfe nicht bloß die Ausbeutung und Unterdrückung der Lohnarbeiter, sondern jede Art der Unterdrückung, gleichgültig ob sie sich richtet gegen eine Klasse, eine Partei, ein Geschlecht oder eine Rasse. Sie dulde nicht, daß wegen Übergriffe Einzelner ein Stamm oder eine Rasse drangsaliert und für minderen Rechts erklärt werde. Dagegen nehme sie Stellung aus staatsbürgerlichen und menschlichen Gründen und diejenigen die gläubig sind, müßten auch aus religiösen Gründen sich dagegen auflehnen. Daß es unter den Juden, die gegen Ausnahmemaßregeln geschützt werden sollen, Kapitalisten und ganz reaktionäre Elemente gäbe, sei der Sozialdemokratie bekannt, das dürfe aber an ihrem grundsätzlichen Standpunkt nichts ändern. Der Druck des Kapitals auf die schaffenden Volkskreise werde nicht durch den Antisemitismus beseitigt, sondern durch die Umstellung der Gesellschaft im sozialdemokratischen Sinne. Nachdem sich der Redner noch kurz mit der Rassentheorie auseinandergesetzt und einen längeren Überblick über das Verhältnis der verschiedenen Völker zu den Juden seit der Zerstörung des jüdischen Reiches gegeben hatte, wandte er sich den heutigen Rechtsverhältnissen, besonders hier in München zu. An Hand krasser Einzelfälle beleuchtete er die derzeit hier herrschende Rechtsunsicherheit und Rechtsungleichheit, unter der nicht allein die Juden zu leiden hätten. Diejenigen Stellen, die über den Klassenhaß lebhaftest Klage führten,

seien es gerade, die die Schürung des Rassenhasses in geradezu gemeingefährlicher Weise indirekt fördern helfen. Es bilde weder die Zahl der Juden, noch ihre berufliche oder politische Gruppierung irgend welchen Anlaß zur Sorge um den Bestand des Germanentums. Die Juden sind durchschnittlich genommen nicht besser und nicht schlechter als die Christen. Gewisse geschäftliche Eigenheiten und Praktiken, die vorzugsweise als Handeltreibende ihnen eigen sind, sind mit der Natur dieses Gewerbes verknüpft; daß aber die Juden geriebene Handeltreibende sind, ist mit Schuld derer, die sie seit anderthalb Jahrtausenden zum Handel gezwungen haben. Sozial und politisch stehen die Juden zu einem großen Teil im Vordergrund aller fortschrittlichen Bestrebungen; das sei die Folge ihrer langen Unterdrückung und Rechtlosigkeit: sie sind opferwillig und mildtätig und können namentlich in letzter Beziehung vielfach als Muster für ihre christlichen Verfolger gelten. Den Sozialdemokraten als Kulturförderern obliege es, dem Antisemitismus als einer gegen die natürliche Entwicklung der Gesellschaft gerichteten Bewegung mit Entschiedenheit entgegenzuwirken. Die Wurzeln des Antisemitismus sind: Religions- und Rassenhaß, wirtschaftlicher Neid, gesellschaftliche Engherzigkeit und politische Rückständigkeit. Das seien Eigenschaften, die ein Volk wie das deutsche von heute am wenigsten aufkommen lassen dürfe. Das Ziel müsse vielmehr sein: Sammlung aller derer, die guten Willens sind zu eifriger und zäher Arbeit. —

Nach den mit großem Beifall aufgenommenen Ausführungen Auers setzte eine Diskussion ein, wobei auch ein Herr das Wort ergriff, der seinen Gegensatz zum Antisemitismus in merkwürdiger Weise motivierte.

Er führte aus, daß die Propaganda des Antisemitismus derzeit nur eine theoretische sei und eine solche als zwecklos keinen Wert habe. Einen praktischen Antisemitismus könne es jetzt nicht geben, da die unangenehmen Folgen nicht nur für die Juden sondern auch für die anderen sehr weittragend sind. Wolle man ein Pogrom unternehmen und die Juden tot schlagen, würden sich dieselben zur Wehr setzen und es würde auch auf der anderen Seite Blut fließen. Wollte man die Juden internieren, würden dieselben nichts leisten können und dem Staate nur zur Last fallen. Würde man sie sämtlich ausweisen, dann hätten sie Veranlassung ihr Vermögen mitzunehmen und was das heißen würde (Verlust von erwerbenden Kräften, Steuern usw.), kann sich jeder selbst ausdenken. Also heißt es jetzt — so hätte der Redner beifügen müssen — den Antisemitismus einstweilen in der Vorratskammer verstecken; sicher eine merkwürdige Parteierklärung.

Debatte im englischen Oberhaus über die hebräische Sprache in Palästina.

In einer Sitzung des Oberhauses stellte Lord Treawan an den Minister des Äußeren folgende Anfrage: Ist es richtig, daß das Hebräische, welches die Sprache von weniger als zwei Prozent der kleinen jüdischen Bevölkerung in Palästina ist, zu einer offiziellen Sprache gemacht wurde? Ist dies von seiten der zionistischen Kommission geschehen im Interesse der neuangekommenen Immigranten aus Zentraleuropa? Kann der Minister des Äußeren angeben, welcher hebräische Dialekt zu offiziellen Zwecken angenommen wurde? Sind in Anbetracht der Tatsache, daß das Englische an die Stelle des Türkischen als offizielle Sprache ebenso wie das Arabische getreten ist, Grundlagen vorhanden, welche die Ausgaben und Unbequemlichkeiten einer dritten offiziellen Sprache rechtfertigen? Zur Erklärung seiner dritten Frage sagte Lord Treawan: Soweit ich informiert bin, wird das Hebräische, das heißt die rabbinische Sprache, in Palästina nicht benützt. Die jüdische Bevölkerung in Palästina spricht hauptsächlich einen spanischen Dialekt, welcher nach der Vertreibung der Juden aus Spanien in die Levante gekommen ist. An zweiter

Stelle wird eine Sprache gebraucht, die eine Art Hebräisch darstellt, das mit Deutsch stark gemengt ist und unter dem Namen „Yiddish" bekannt ist.

In Vertretung des Ministers des Äußeren antwortete Lord Crawford: Das Hebräische ist gleich dem Arabischen und Englischen als offizielle Sprache aller zentralen Regierungsdepartements anerkannt worden und wird als offizielle Sprache in allen Städten und Distrikten Palästinas benützt, welche eine bedeutende jüdische Bevölkerung habe. Das Gesetz wurde von der Verwaltung angenommen als erster Schritt zur Verwirklichung der Deklaration vom 2. November 1917 zur Unterstützung der Schaffung eines nationalen Heims für die Juden in Palästina. Wie bekannt, ist die Deklaration vom 2. November zur Befriedigung der Bestrebungen der Zionisten der ganzen Welt erfolgt, soweit die Regierung Sr. Majestät diese für wünschenswert und praktisch erachtet. Bei der Anwendung der Deklaration wird mit Recht darauf gerechnet, daß die Belebung der hebräischen Sprache eine wichtige Rolle spielen wird. Ich bin beauftragt, zu erklären, daß die hebräische Sprache, welche offiziell anerkannt wurde, das klassische Hebräisch ist mit den Änderungen, wie sie die modernen Notwendigkeiten erfordern. Die Zahl der jüdischen Bevölkerung Palästinas, welche diese besondere hebräische Sprache spricht, beträgt wahrscheinlich 60 bis 70 Prozent.

Tätigkeitsbericht des Waad Hazirim für das Jahr 5680.

Der Waad Hazirim hat soeben einen Tätigkeitsbericht „Skirah" für das Jahr 5680 im Druck herausgegeben, der folgende 10 Abschnitte enthält: Rechenschaftsbericht der Leitung über Erziehungs-, landwirtschaftliche-, kolonisatorische-, technische-, Boden-, Emigrations-, rechtliche-, statistische-, informative- und Hilfs-Fragen.

Dem Berichte der Erziehungsabteilung entnehmen wir, daß es im Lande 111 Unterrichtsanstalten mit 602 Lehrern und 13 443 Schülern gibt, für die die Erziehungsabteilung über 100 000 Pfund ausgegeben hat. Von den Schülereltern gingen an Schulgeldern bloß gegen 8000 Pfund ein. Die Abteilung für Landwirtschaft und Kolonisition hat sich mit der Stärkung der einzelnen Meshek-Siedlungen, Aufforstung, Versorgung der Immigranten mit Arbeit, Verbesserung der Lage der Jemeniten, der landwirtschaftlichen Erziehung und Förderung eines landwirtschaftlichen Museums befaßt. Die technische Abteilung befaßte sich mit dem Bau und der Reparatur von Häusern in verschiedenen Orten des Landes, Anordnung von Wasserzuleitungen und sanitären Arbeiten in Jerusalem. Außerdem hat sie zahlreiche Vermessungen und Berechnungen durchgeführt. Die Immigrationsabteilung nahm sich der Einwanderer an, von denen im Laufe des Jahres 5680 im Hafen von Jaffa 4725 gelandet sind. Außerdem gelangten im September via Beirut und Jaffa 625 Rückwanderer nach Palästina. Mit der Eisenbahn langten 600 Einwanderer im Laufe des Jahres an; im Laufe von 10 Monaten zusammen 6500 Mann, darunter 2400 frühere Einwohner Palästinas, die das Land während des Krieges verlassen mußten, und der Rest Chaluzim, davon 80 Prozent junge Leute. Die Rechtsabteilung befaßte sich hauptsächlich mit der Anordnung der Friedensgerichte im Lande, deren es 18 gewöhnliche und 6 Bezirksgerichte gibt. Auch das ganze Material über die Ausschreitungen in Jerusalem wurde von der Rechtsabteilung verarbeitet. Die statistische und informative Abteilung sammelte wichtiges Material über die verschiedenen Erwerbszweige, Handel und Lebensbedürfnisse im Lande. Die Hilfsabteilung umfaßt folgende Zweige: Waisenhilfe, allgemeine Hilfe, medizinische Hilfe, Hilfe für Gelehrte, Anleihen und Arbeitsvermittlung.

Aus der jüdischen Welt

Palästina.

Kleine Nachrichten. Wie der „Haarez" aus sicherer Quelle erfährt, hat Baron Edmond Rothschild alle nötigen Ausgaben für den Bau der Eisenbahn von Petach-Tikwah nach Rosch-El-Ein auf sich genommen. Diese für die ökonomische Entwicklung Petach-Tikwahs so wichtige Bahnlinie wurde schon lange projektiert, konnte jedoch mangels Mitteln nicht zur Ausführung gelangen. Jetzt erst sollen dem Bau keine Hindernisse mehr im Wege stehen. — Der bekannte Philanthrop Kadori hat laut „Doar Hajom" vom 29. November für den Bau von Gartenstädten und eines großen Krankenhauses in Jerusalem als

erste Rate seiner Zeichnung 30 000 ägyptische Pfund der Zionistischen Organisation überwiesen. — Die Jerusalemer Kaufleute wurden von den Behörden vorgeladen und über die Ursache befragt, weshalb die Warenpreise trotz niedrigerer Erstehungskosten nicht nur nicht billiger, sondern zuweilen, wie z. B. beim Zucker, auch noch teuerer würden. Die Kaufleute beriefen sich auf ihre großen Vorräte, die sie noch teuer hätten bezahlen müssen. Die Regierung schrieb den Kaufleuten Durchschnittspreise vor mit der Betonung, daß sie das Gebahren der Kaufleute scharf kontrollieren und daß jede Preistreiberei dem schärfsten Widerstande der Regierung begegnen werde. Außerdem hat die Regierung angeordnet, daß alle Waren, in erster Reihe die des täglichen Gebrauches Preisaufschrift tragen. Jede Übertretung wird mit einer Geldstrafe von 100 Pfund oder 3 Monaten Gefängnis, beide Strafen event. auch verbunden, geahndet werden. — Am 6. Dezember fand in Jerusalem im Regierungspalaste unter großem Zeremoniell die Trauung des jungen Edwin Samuel mit Fräulein Grosowsky statt. Unter den 900 Gästen waren Repräsentanten aller Nationalitäten und Religionen vertreten. Der älteste arabische Scheich bekleidete nach der Trauung den Bräutigam mit arabischer Tracht und rief ihn zum Scheich von Berseba aus. — Das nach Jerusalem verlegte Misrachi-Zentralbüro wurde unter Leitung von Prof. Pick eröffnet. (Jerusalem P.O.B. 470.) In London bleibt ein offizielles Zweigbüro bestehen. — Die Ausgrabungen von Dr. N. Slousch in der Nähe von Tiberias hatten bereits Erfolge aufzuweisen. Er ist dort auf einen Teil der Mauer des Bethauses von Rabbi Meir-Baal-Haness gestoßen. Außerdem fand er eine Marmortafel, verschiedene Chanukah-Lampen, einen Schofar und gegen 300 verschiedene Geräte, die ein Licht auf das historische Tiberias der Talmudzeit werfen. Die bereits jetzt gefundenen Geräte genügen, um ein Museumszimmer zu füllen.

Chaluzim unter 20 Jahren. Der Waad Hazirim teilt mit, daß Chaluzim unter 19—20 Jahren ohne Verwandte nicht nach Palästina befördert werden dürfen, außer sie wären physisch besonders geeignet und entwickelt. Jüngere Chaluzim können nur in ganz besonderen Ausnahmsfällen nach Palästina geschickt werden.

Vereinigung jüdischer Arbeiter in Palästina. Aus Jaffa wird der Hazvira telegraphiert: Die Konferenz der jüdischen Arbeiter in Palästina ist beendet. Alle jüdischen Arbeitergruppen wie Zeire Zion, Achduth Haawodah haben sich vereinigt.

Armenien.

Pogrome. Laut einem in London aus Bombay eingetroffenen Telegramme haben jetzt auch die Armenier, die ja selbst zu den meist pogromierten Völkern gehören, Judenpogrome veranstaltet. Nach erwähntem Telegramm sind in Bombay 197 jüdische Flüchtlinge — 112 armenische und 85 persische Juden — eingetroffen, die einem Vertreter der indischen „Times" Näheres über die von den Armeniern verübten Pogrome berichteten. Danach hätten die Armenier, unmittelbar nachdem ihnen die Bolschewisten als Verbündeten die Macht in Armenien übergeben hatten, Hunderte von Juden hingemordet. Ganze Familien wurden auf die grausamste Weise umgebracht. So hat einer der Flüchtlinge seine ganze Familie, bestehend aus Frau und 8 Kindern bei diesem Pogrom verloren. Alle in Indien eingetroffenen Flüchtlinge wurden beraubt; viele haben noch jetzt am Körper Zeichen von Schuß- und Hiebwunden.

Personalia

Frau **Ida Ehrentreu**, Gattin des Herrn Rabbiner Dr. Ehrentreu-München, ist letzten Freitag nach längerem schwerem Leiden sanft entschlafen. Die Verlebte, eine Esches Chajil im wahren Sinne des Wortes, entstammte einer angesehenen altjüdischen Familie in Fürth; all das Gute und Edle, das sie im Elternhause vor sich gesehen hatte, brachte sie auch im eigenen Heim in 27jähriger glücklicher Ehe zur Geltung. An der Seite ihres Mannes verstand sie es in vortrefflicher Weise ihren Kindern ein verständnisvoller Leiter zu sein und hatte sie noch das Glück einen Teil der Früchte ihrer Erziehung zu genießen. תנצבה

Als Syndikus der Jüdischen Gemeinde München und des Verbandes Bayerischer Israelitischer Gemeinden wurde Herr Rechtsanwalt Dr. Flaschner in Nürnberg bestellt. Dr. Flaschner ist in letzter Zeit als Vorsitzender des neutralen Jugendvereins Nürnberg hervorgetreten und hat sich hier für die Interessen der jüdischen Jugend lebhaft eingesetzt. Wir sind überzeugt, daß er auch im neuen Wirkungskreis in der Lage sein wird, sein Verständnis für die Forderungen eines lebendigen Judentums zu beweisen. Herr Dr. Flaschner wird, wie wir hören, sein Amt noch vor Jahresschluß antreten.

Feuilleton

Vom Geist der Zeit.

1. Polizeibericht.

Klassenhaß und Rassenhaß wirken gleich aufreizend auf das Volk, aber ungleich auf die Regierung.

Der Polizei erwächst daraus die Pflicht, den Klassenhaß mit Vorsicht, den Rassenhaß mit Nachsicht zu behandeln.

Wer Hetzreden hält, um die Arbeiter zu einigen, ist ein internationaler Schädling. Wer Hetzreden hält, um die Arbeiter zu veruneinigen, ist ein nationaler Wohltäter. Der Eine ist in Haft, der Andere in Schutz zu nehmen. Gelbe Plakate der Roten sind durch Verbot unwirksam, rote Plakate der Gelben sind durch Zensurlücken wirksamer zu machen. —

Es ist besser, die Leute schimpfen über die Juden, als sie schimpfen über die Regierung, und es ist verwerflicher, von Klassenjustiz zu reden, als Lynchjustiz zu üben.

2. Die Überzähligen.

„Es gibt 20 Millionen Deutsche zu viel."
„Es gibt 10 Millionen Juden zu viel."
„Es gibt zu viele Iren."
„Es gibt zu viele Armenier."
„Es gibt zu viele Neger."
„Es gibt zu viele —."

Genug: alle Pogromisten sind darüber einig, daß es immer noch einige Millionen Menschen zu viel gibt. Sie selbst aber beweisen durch ihr bloßes Dasein das Gegenteil. Denn daß überhaupt Pogromisten möglich sind, kann man sich nur daraus erklären, daß es zu wenig Menschen in der Welt gibt.

3. Moderner Stil.

Im Staate Dänemarks redete Hamlet Dolche. Im Staate Pöhners reden die Antisemiten Gummiknüttel, eine Waffe, die nicht rostet und sich durch Ungeschliffenheit auszeichnet.

4. Zeichen der Zeit.

Dem Entdecker der Relativitätstheorie, Albert Einstein, wurde es unmöglich gemacht, in München öffentlich über ein wissenschaftliches Thema zu sprechen. Der Wiederentdecker der Rohlingschen Unwahrheiten über den Talmud hingegen kann seine Weisheit täglich ungestört durch landfremde Elemente den Münchenern zum Besten geben. Albert Einstein und der Talmud bleiben trotzdem, was sie sind und waren. Ob aber auch die Kulturstadt München, ist eine andere Frage.

Gemeinden- u. Vereins-Echo

Bar-Kochba Nürnberg. Neuregelung. Es turnen sämtliche Abteilungen in der Turnhalle des Männerturnvereins, Landgrabenstraße 140, und zwar jeweils Mittwoch von 5—5.45 Uhr Knabenabteilung (Leiter: Herr Lehrer Bernheim), 5.45 bis 6.30 Uhr Mädchenabteilung (Leiter: Turnlehrerin Frl. Meikler), 6.30—8 Uhr Damenabteilung (Leiter: Turnlehrerin Frl. Meikler), 8—9.30 Uhr Männerabteilung (Leiter: Herr Kolb). Die Abteilungen haben pünktlich an- und abzutreten. Die Knaben- und Männerabteilung benützt den Ankleideraum I, die Mädchen- u. Damenabt. den Ankleideraum II.

Kinderabteilungen. In der Knaben- und Mädchenabteilung werden Kinder im Alter von 6—14 Jahren aufgenommen und werden in ihrem Alter entsprechende Riegen eingeteilt. Die Eltern der Knaben und Mädchen zahlen an die Kasse des Vereins ein Jahreshonorar von 36 Mk., ohne Rücksicht auf die Anzahl der Kinder, die sie in eine oder beide Abteilungen geben. Anmeldungen werden entgegengenommen: in der Turnhalle jeweils eine Viertelstunde vor Beginn des Turnens, von A. Körösi, Marientorgraben 5, Tel. 972, und von Irma Neu, Tel. 9226. Wir bitten Eltern von Kindern im vorgenannten Alter auf das am Mittwoch, den 20. cr., beginnende Kinderturnen aufmerksam zu machen.

Jugendabteilungen: Knaben- und Mädchen im Alter von 15 und 16 Jahren turnen als besondere Jugendriege in der Männer- und Damenabteilung. Die Vorstandschaft.

Bar Kochba München. Leichtathletik-Abteilung. Wir fordern sämtliche Mitglieder dringend auf, die Veranstaltungen regelmäßig zu besuchen. Montag abends 8 Uhr Waldlauf (ab Restaurant „Neue Akademie", Amalienstr. 87), anschließend Heimabend. Donnerstag abends von 6.30—8 Uhr Hallentraining (in der Turnhalle des Turn- und Sport-Vereins Sendling, Plinganserstraße 84). Handballspiel. Dasselbe ist nun endgültig eingeführt worden. Training: Sonntag vorm. 10 Uhr auf dem Sendlinger Sportplatz, Plinganserstraße 84. Wir erwarten für sämtliche Veranstaltungen eine rege Beteiligung! Neuanmeldungen nimmt Herr Albert Heumann, Andraestraße 2/II entgegen.

Die L. A. des Bar Kochba München.

Spendenausweis

Münchner Spendenausweis.

Nationalfonds: Dr. Julius Adler grüßt Dr. S. Litwak bei Jacob 30.—, Fam. Botie grat. Fam. Altmann z. Barmizwah 5.—, derselbe auf Veranlassung des Herrn Dr. Ehrentreu 5.—, Fam. Emil Botie grat. Familie Scheinmann zum Buben 5.—, Fam. David Horn desgleich. 10.—, Z. Kreschower grat. Komm.-Rat Fränkel zum 60. Geburtstag 5.—, Samuel Notewitz u. Frau grat. zu den Barmizwoth Altmann, Nußbaum und Rauchwerg und wünschen herzl. Maseltof 10.—, Fam. J. Nußbaum grat. O. Wainschel u. Frau herzl. z. Geburt ihrer Tochter und z. Verlobung Mördler-Tenzer 5.—.

Gold. Buch Hanna u. Jula Motulsky: V. J. St. „Jordania" grat. Fr. Dr. Motulsky herzl. zum Geburtstag 20.—.

Gold. Buch Hanna Deborah Feuer: Familien Hohenberger u. Feuer grat. Menachem Jossef ben Aron Hakohen herzl. zum 1. Geburtstag 10.—.

Elisabeth Mahler-Garten: Frz. Tannhauser dankt Dr. Berthold Weiß für ärztliche Behandlung 2 B. 20.—.

Sidney Haskel, sel. Ang.: Alfr. Berliner grat. herzl. Leo u. Edith Cohn u. Sofie Hönig 1 B. 10.—.

Oskar Wainschel-Garten: Familie Wainschel grat. Herrn u. Frau Jolles zur Geburt ihres Töchterchens 1 B. 10.—, Fam. J. Wainschel zur Geburt ihres Enkelchens 1 B. 10.—, Fam. M. Stiefelzieher aus gleichem Anlaß 1 B. 10.—, Fam. J. Wainschel grat. Herrn u. Frau Jolles zur Geburt ihres Töchterchens 1 B. 10.—, Oskar Wainschel anl. der Geburt seines Töchterchens 5 B. 50.—.

K. J. V. er Hain: Kurt Bauchwitz dankt sein. lb. A. H. Bernhard Lewin für Behandl. 2 B. 20.—.

Münchner Ölbaum-Garten: Dr. Elias Straus u. Frau grat. herzl. Komm.-Rat Fränkel z. 60. Geburtstag 1 B. 10.—, dieselben gratul. Dr. Siegel u. Frau zur Tochter 1 B. 10.—.

Ehrengarten f. die gefallenen Mitglieder des Bar-Kochba, München: Henny u. Jacob Reich gratul. herzl. Komm.-Rat Fränkel zum 60. Geburtstag 1 B. 10.—, dieselben grat. Dr. Siegel u. Frau z. Töchterchen 1 B. 10.—.

Erlös aus dem Verkauf von Wertzeichen: Elisabeth Mahler 76.50, Henny Niclas 22.— = 98.50.

Büchsenleerungen: V. J. St. „Jordania" 17.—, Walter Markowitz 76.—, Günther Jessel 32.90 = 125.90.

Aus dem Münchner Spendenbuch: Dr. Julius Siegel u. Frau anläßl. der Geburt ihrer Tochter Hannah mit bestem Dank für alle Glückwünsche 200.—.

Gesamtausschuß der Ostjuden in München. Vogelsinger 120.—, S. Goldfarb 25.—, B. Goldfarb 120.—, A. Stein 30.—, Blumenberg 5.—, Laub 70.—, Glücklich 15.—, Botie 30.—, Tannenzapf 50.—, H. Schönemann 10.—, Schrauber 30.—, M. Gittler 25.—, Kluger 110.—, Schmickler 95.—, Strumpf 20.—, Riemer 20.—, Kultschinsky 200.—, Kleinhaus 7.—, Schindler 10.—, Schimanowitz 3.—, Brandris 10.—, Hafner 60.—, Rosenfeld 75.—, Berger 28.—, Klausenberg 26.—, S. Gutter 10.—, Keßler 50.—, M. Eisenberg 60.—, Notowitz 100.—, M. Singer 5.—, Schlang 11.—, J. Engelhard 113.—, Schrauber 73.—, P. Grünbaum 10.—, Jolles 70.—, Holzmann 10.—, Leopold Buchaster u. Fr. grat. Oskar Wainschel u. Fr. z. Geb. d. Tochter 5.—.

Stuttgarter Spendenausweis.

Nationalfonds: Anläßlich Chanukkahfest Ver. Bikor Cholim 315.— Gesam. bei Hochzeit Lerner-Engelberg 100.—, S. Weinstock anl. Verlob. s. Tochter 25.—, L. Rothschild anl. Verlob. seiner Tocht. 20.—, Osk. Richnowsky 5,—. Osk. Pariser u. Frau und S. Friedrich u. Frau kondolieren Fam. Puder, Pforzheim 10.—.

Büchsenleerung durch Kellermann: Frl. Dr. Nördlinger 150.—, S. Preßburger 46.40.

Zionistensteuer: Sal. Friedrich für das zweite Halbjahr 1920: 50.—.

Verantwortlich für die Redaktion: Meta Moch, München; für den Anzeigenteil: H. W. Stöhr, München.
Druck und Verlag: B. Heller, Buchdruckerei, Herzog Maxstraße, München.